

Der Ökumenische Rat der protestantischen Kirchen in der Tschechoslowakei geht weit in die Zeit vor dem zweiten Weltkriege zurück. Seit 1927 arbeitete die sogenannte Föderation der Kirchen, mit der auch deutsche und ungarische Protestanten in der C.S.R. ziemlich eng verbunden waren. Der eigentliche Ökumenische Rat in der C.S.R. verdankt seine Entstehung den Vorbereitungen für die zweite Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Evanston 1954. Zusammen mit den Brüdern aus Ungarn versammelten sich Vertreter der vier „historischen“ Kirchen (der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei, der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, der Christlich-Reformierten Kirche in der Slowakei und der Evangelischen Kirche A.B. in Schlesien), um die Hauptfragen des Themas von Evanston zu besprechen und zu ihnen Stellung zu nehmen.

Nach Evanston, im Herbst 1954, wurde ein Vorbereitungsausschuß gebildet, um der ökumenischen Arbeit feste Formen zu geben. Nach einigen Monaten wurde im Jahre 1955 ein Statut angenommen, nach dem die dem Ökumenischen Rat angeschlossenen Kirchen im Präsidium durch ihre führenden Amtsträger vertreten waren und die übrigen fünf Kirchen — die Evangelische Kirche A.B. in Schlesien, die Brüdergemeine, die Unität der Böhmisches Brüder (= Kongregationalisten, früher „Frei-Reformierte“ genannt), die Methodisten und die Baptisten — einen gemeinsamen Repräsentanten hatten. Die zwei theologischen Fakultäten (die Comenius-Fakultät in Prag und die Evangelisch-Lutherische Fakultät in Modra bei Bratislava) wurden im Präsidium durch ihre Dekane vertreten. Die Zahl der Mitglieder des Ökumenischen Rates ist nach Davos 1955 durch den Beitritt der Evangelischen Kirche A.B. in Schlesien auf vier gestiegen. Das Statut wurde jedoch nach vielen Diskussionen in der Weise geändert, daß alle acht Kirchen im Präsidium vertreten sind. Der Präsident des Ökumenischen Rates in der C.S.R. wird auf je zwei Jahre gewählt. Der erste Inhaber dieser Würde war 1955–57 Dr. Jan Chabada, der Generalbischof der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei, der zweite ist seit Dezember 1957 Dr. Viktor Hájek, der Synodalsenior (Präses) der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder. Die Adventisten, die Tschechoslowakische Nationalkirche und die autokephale orthodoxe Kirche blieben bisher außerhalb des Ökumenischen Rates in der C.S.R., aber die Beziehungen zu ihnen sind gleichfalls freundlich.

Die Tätigkeit des Ökumenischen Rates in der C.S.R. hat sich bis jetzt langsam, aber organisch nach den aktuellen Bedürfnissen entwickelt. Für die Beziehungen mit der Ökumene und den ausländischen Kirchen wurde ein Auslands- und Informationsausschuß gebildet. Derselbe organisiert die gegenseitigen Besuche der einheimischen und ausländischen Kirchen und theologischen Fakultäten und gibt ein Bulletin „Protestantische Kirchen in der C.S.R.“ heraus.

Dazu treten Ausschüsse für die Studienarbeit, namentlich für die Bearbeitung des vom Ökumenischen Rat vorgelegten Materials. Die Probleme des ökumenischen Handelns (ecumenical action) werden durch einen anderen Ausschuß behandelt ebenso wie die finanziellen Angelegenheiten.

Um dieser Tätigkeit eine solidere Grundlage zu geben, haben beide Fakultäten ökumenische Institute geschaffen, welche die theologische Arbeit unter den Pfarrern, Predigern und Laien organisieren, Bücher und Studienmaterial sammeln. An den Fakultäten werden auch Vorlesungen über ökumenische Probleme gehalten.

Wir stehen in allerersten Anfängen, aber die bis jetzt getane Arbeit ist nicht ohne Erfolg. Die größte Aufgabe steht uns allerdings bevor: die Anliegen der Ökumene in die Kirchengemeinden zu tragen und ein lebendiges Wort für die Una Sancta zu finden.

Josef L. Hromadka.

CHRONIK

Der Anfang Januar in Ghana tagende Internationale Missionsrat stimmte mit 58 gegen 7 Stimmen der geplanten Verschmelzung mit dem Ökumenischen Rat grundsätzlich zu (vgl. den obigen Bericht von Prof. W. Freytag). Zum neuen Präsidenten des Internationalen Missionsrates wurde der südindische Bischof Lesslie Newbigin, zum Vizepräsidenten Prof. W. Freytag gewählt.

Die Evangelische Allianz hat im Anschluß an die Weltmissionskonferenz von Ghana eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die „unzulängliche Basis“ des Ökumenischen Rates bemängelt und auf die Gefahr einer „Superkirche“ hinweist, andererseits aber auch den Wert und die Wirkung des Ökumenischen Rates anerkennend hervorhebt.

Vom 10.—20. Januar tagte in Ibadan (Nigeria) die erste gesamtafrikanische Konferenz protestantischer Kirchen, die unter dem Thema „Die Kirche im sich wandelnden Afrika“ stand.

Der Exekutivausschuß des Ökumenischen Rates behandelte auf seiner turnusmäßigen Sitzung vom 10. bis 14. Februar in London u. a. die vom Internationalen Missionsrat gebilligte Verschmelzung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen. Wegen der damit verbundenen Vorbereitungen wurde beschlossen, die für 1960 auf Ceylon geplante Vollversammlung um ein Jahr zu verschieben.

Der Exekutivausschuß befaßte sich weiter mit den Beziehungen zur russischen orthodoxen Kirche. Die seit langem geplante Zusammenkunft zwischen Vertretern des Ökumenischen Rates und des Moskauer Patriarchats ist nunmehr für August 1958 vorgesehen. Die Besprechungen werden jedoch keinen offiziellen Charakter tragen, sondern lediglich einer ersten Fühlungnahme dienen.

Dem Beispiel der Kirche von England folgend, will nun auch die Protestantische Bischöfliche Kirche in den USA in eine „begrenzte Abendmahlsgemeinschaft“ mit der Kirche von Südindien treten.

Die etwa 7000 Glieder zählende Kirche von Süd mahratta im Norden der Provinz Mysore, die aus der Arbeit der Basler Mission entstanden ist, hat sich nach mehrmonatigen Verhandlungen bereit erklärt, der Kirche von Südindien beizutreten.

Verstärkte Verbindungen zwischen den Kirchen Chinas und Ungarns fanden ihren Ausdruck in einem Besuch chinesischer Kirchenführer unter Leitung des anglikanischen Bischofs K. H. Ting, dem bei dieser Gelegenheit durch die Theologische Akademie von Debrecen der Ehrendoktor verliehen wurde.

Zum Nachfolger von Bischof Janos Peter, der inzwischen zum stellvertretenden Außenminister berufen wurde, wählte das Presbyterium der Reformierten Kirche Ungarns Prof. Dr. Tibor Bartha (Debrecen).